

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Die moderne Damenschneiderei in Wort und Bild**

**Bartesch, Hermine  
Fiedler, Mathilde**

**Leipzig ; Nordhausen, [1918]**

2. Das Zuschneiden der Diagonalstoffe

**urn:nbn:de:bsz:31-106271**

gemusterten Stoffe, daß das Muster nach einer Seite läuft. Blumenmuster, die empor streben, werden so geschnitten, daß die Blumen von unten nach oben laufen, weil die Blumen in der Natur auch so wachsen. Rankenmuster dürfen von oben nach unten, oder auch von unten nach oben laufen. (Tafel 38 Abbild. 1—4).

Ferner sind mit dem Strich geschnitten: Seidensamt, Spiegelsamt, Chiffonsamt und Seidenplüsch; hingegen gegen den Strich, also so, daß der Strich von unten nach oben läuft, die Baumwollsamte (Velvet) oder Lindener Samt genannt, und die Baumwoll- und Wollplüsch. Diese haben durch den Gegenstrich einen tieferen Glanz und werden auch durch Bürsten gegen den Strich schöner, als wenn sie mit dem Strich gebürstet werden.

Moirée hat keinen Strich, kann also nach jeder Seite hin geschnitten werden.

Changierte Stoffe müssen nach einer Seite geschnitten werden, weil von jeder Seite eine der beiden Farben mehr hervortritt. Beispielsweise würde blau und grün changierter Stoff von der einen Seite mehr blau und von der anderen Seite mehr grün aussehen. Noch vorsichtiger muß die unter dem Namen Chamäleon in den Handel kommende Seide, die mit 3—4 Farben wechselt, behandelt werden. Hierbei ist nicht nur auf den Fadenlauf der Kette, sondern auch auf den des Schusses zu achten. Bei Damastgeweben gilt das Gleiche wie bei geblühten Stoffen. — Geht die Musterung nach beiden Seiten, so kann auch der Schnitt nach beiden Seiten gelegt werden. Andernfalls müssen die Blumen nach oben laufen.

Raro, Streifen und Blumenmuster müssen vor dem Zuschneiden genau aufeinandergesteckt werden, damit beide Seiten des Kleides überein werden. (Tafel 39 Abb. 5, 6 und 7.)

Noch schwieriger sind unregelmäßige Streifen und Raromuster. Das sind solche Muster, wo Raro und Streifen nicht doppelt gemustert sind. — Bei Streifen ist der Stoff auseinander zu legen und in der Länge die ganze Stoffbreite doppelt zu legen. Hierdurch ist eine gleichmäßige Streifenanwendung möglich.

Bei unregelmäßigen Raromustern ist aber eine zweiseitige gleichmäßige Musteranwendung unmöglich; es ist hierbei zu prüfen, welcher Streifen resp. welche Farbe tritt in dem Raro am meisten hervor? Dieser Streifen muß nun so angewendet werden, daß er auf beiden seitigen Körperseiten gleich ist, denn das Auge nimmt natürlich das hervorhebende zuerst und am intensivsten auf.

Tafel 39 Abb. 7b zeigt ein solches Raro richtig angewendet, während Abb. 7a das gleiche Raro fehlerhaft angewendet zeigt.

Tafel 40 Abb. 9a und 9b zeigen Streifenmuster schrägläufig.

2. D i a g o n a l s t o f f e. Diagonalstoffe, körperbindige Stoffe, bei

welchen die Bindung so gestaltet ist, daß die Körperlinie stark hervortritt. Diese Stoffe sind in der Damenschneiderei sehr schwierig zu behandeln. Meistens läuft die Linie des Diagonalstoffes von rechts nach links in einer Linie durch. Bei solchem Stoff ist ein zweiseitiger Zuschnitt unmöglich, daher würde die Rückansicht eines glatten Rockes mit Mittelnabt etwa aussehen wie Tafel 41 Abb. 12a, während 12b mit Mittelfalte schon vorteilhafter für Diagonalstoff ist, sich daher auch für diese Stoffe besser eignet.

Vereinzelt haben schon Fabrikanten gegenseitig gewebte Diagonalstoffe gebracht. Diese lassen sich natürlich sehr gut zweiseitig verarbeiten. Tafel 41 Abb. 11a, b und c zeigen diesen Stoff auch in der Verarbeitung. Leider ist in den Kleiderstoffgeschäften der Vorteil dieses Diagonalgewebes nicht bekannt, ja, es wird sogar als Fehler angesehen; wie mir selbst einmal ein gewandter Kleiderstoffhändler auf meine Anfrage erklärte, er habe die Aufnahme der gegenseitig gewebten Diagonalstoffe abgelehnt, weil er es nicht für richtig halte. Ich belehrte ihn aber eines besseren, worauf er versprach, in Zukunft dieses zu beachten.

Deshalb sollten Schneiderinnen immer erst versuchen, gegenseitig gewebten Diagonalstoff zu bekommen, wenn es auch selten gelingt, so wird doch der Kaufmann und durch diesen der Fabrikant aufmerksam gemacht und mit der Zeit wird das gesuchte Ziel erreicht werden.

Noch unvorteilhafter wie der Diagonalstoff ist der sogenannte Steilkörper. Bei diesem laufen die Linien steiler, also so schräg wie von der rechten unteren Ecke eines langen Vierecks (Parallelogramm) nach der linken oberen Ecke desselben.

Kommen von diesem Stoffe zwei schräge Nähte aneinander, so läuft die Weblinie an der einen Naht beinahe quer, bei der anderen Naht lang.

Laien sehen dies als Fehler an, doch ist es nicht anders zu machen. Es empfiehlt sich daher einen Schnitt zu wählen, bei dem nicht zwei schräge Nähte aneinander kommen, wie z. B. eine Mittelfalte oder gelegte Falten, am besten Faltenröcke.

3. Das Zuschneiden der glatten Taille. (Schneidertaille). Obwohl die glatt zugeschnittene, anschließende Taille seit Jahren nicht modern ist, gehört sie doch zur Grundlage der Schneiderei, darum soll dieselbe auch hier besprochen werden.

Die jungen Schneiderinnen, die in den letzten 10 Jahren gelernt haben, haben wohl kaum Gelegenheit gehabt eine Schneidertaille anzufertigen und können daher, sobald die Mode auf sie zurückkommt, recht gut einige Winke gebrauchen. Nachdem der Schnitt sorgfältig gezeichnet ist und zwar kurz über den Taillenschluß tretend, vorn spitze Schnebbe und hinten desgleichen, oder Frackschoß wie es Mode und Geschmack vor-